

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 71

Donnerstag den 9. September 1920

2. [45.] Jahrgang

## Gerichtswesen.

Bekanntlich sind bisher die Gerichte über den Parteien gestanden und haben es streng vermieden, sich irgendwie in parteimäßigen oder nationalen Fragen zu exponieren. Der Richterstand war völlig unabhängig und genoss eben infolge dieser Unabhängigkeit, welche staatsgrundgesetzlich gewährleistet war, in der Öffentlichkeit ein bedeutendes Ansehen. Es ist auch im alten Oesterreich niemandem eingefallen, einen Richter etwa wegen eines Rechtspruches zur Verantwortung zu ziehen oder in der Presse anzugreifen.

Der Umsturz, der so manche Aenderung hervorgebracht hat, ist im allgemeinen an unseren Gerichten ohne Spuren vorübergegangen. Es wird allgemein anerkannt, daß die Richter (vereinzelt Ausnahmen bestätigen nur die Regel), namentlich bei den Gerichtshöfen, sich noch immer strengster Objektivität befleißigen; insolgedessen ist auch das Vertrauen der Bevölkerung zum Richterstande im großen und ganzen mit Recht unerschüttert geblieben. Diese Tatsache kann im Interesse der Aufrechterhaltung des Staates nur allgemein begrüßt werden.

Umso sonderbarer muß es berühren, daß in der jüngsten Zeit von einer gewissen Presse, welche den lautesten Patriotismus auf ihre Fahne geschrieben hat, verstaubte Vorwürfe gegen den Richterstand erhoben werden. Es soll dahingestellt bleiben, ob sich die betreffenden Schreiber der Folgen bewusst sind, welche derartige Artikel unter der weniger urteilsfähigen Bevölkerung nach sich ziehen können. Es kann ja Fälle geben und dürfte sicherlich auch hin und wieder vorkommen, daß die eine oder die andere Partei mit der Haltung eines Richters nicht einverstanden ist. Glaubt aber jemand wirklich Grund zu haben, sich benachteiligt zu fühlen, so stehen ihm nach dem Gesetze

ohne dies die ordentlichen Rechtsmittel und allenfalls auch die Aufsichtsbeschwerde zu. Es geht aber nicht an, Richter in der Presse anzugreifen, und insbesondere ist es höchst verwerflich, die Unparteilichkeit der Richter aus dem Grunde öffentlich in Zweifel zu ziehen, weil der betreffende Richter zufälliger Weise einer anderen Partei oder Weltanschauung angehört. Es ist gewiß leicht, die Autorität des Richterstandes, welche durch eine ruhmvolle Tradition gefestigt ist, zu zerstören; aber unendlich schwerer erscheint es, wieder aufzubauen, was unbedachte Leidenschaft vernichtet hat.

Das Gericht ist der ruhende Pol in der erscheinenden Flucht geblieben. Einzig und allein die Richter sind jene Staatsorgane, die sich nach ein unbedingtes Ansehen und Vertrauen bei der gesamten Bevölkerung bewahrt haben. Wer nun dazu beiträgt, daß diese Autorität untergraben wird, der ist nichts anderes als ein arger Schädiger des Staates und der öffentlichen Ordnung.

Mit der Stellung des Richterstandes ist es allerdings auch unvereinbar, daß sich der einzelne Richter außerhalb seines Berufes im Parteileben in führender Rolle betätigt, oder sich als Anhänger einer bestimmten Partei exponiert. Der kluge Richter wird sich selbst und der Allgemeinheit am besten nähern, wenn er jeden Anlaß vermeidet, der seine außeramtliche Tätigkeit in das politische Gezänke zu zerren geeignet ist.

## Verfehlte Staatswirtschaft.

Nach den neuesten Meldungen soll der Gesetzentwurf über den Staatsvoranschlag und die damit zusammenhängenden Finanzgesetze, obwohl sie, wie mitgeteilt,

bereits im Verordnungswege Gesetzeskraft erlangt haben, trotzdem vom Finanzausschusse nochmals überprüft und der Nationalvertretung vorgelegt werden.

Das Agrarier Tagblatt bemerkt hiezu, daß die neue Zusammenstellung des Budgets nicht einfach in einer Umgruppierung einzelner Posten bestehen dürfte, sondern von einem Prinzip ausgehen müsse, das bisher leider übersehen wurde, nämlich vom Prinzip der Realität.

Der ursprüngliche Budgetentwurf, fährt das Blatt fort, hat mit einem Fehlbetrage von 100 Millionen Dinars abgeschlossen. Dieser Entwurf wurde auf Grund der damaligen Einnahmusaussichten des Staates verfaßt und seine Grundlage bestand in der Voraussetzung, daß sich unsere Valuta im Laufe des Budgetjahres stark erholen und sogar den französischen Franc übertreffen werde. Auch die Ausgaben wurden nach diesem gebesserten Kurse unserer Valuta berechnet. Es sind aber nicht einmal zwei Monate seit der Aufstellung dieses Budgets verfloßen, als sich infolge der Verschlechterung unserer Valuta und damit im Zusammenhange der Verteuerung aller Investitutionsartikel, die der Staat für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau bedürfte, so wie auch infolge der neuerlichen Verteuerung der Lebensverhältnisse sich die Notwendigkeit herausstellte, neue Kredite zu beanspruchen, die das ursprüngliche Defizit von 100 Millionen Dinar auf rund 500 Millionen Dinars erhöhten.

Die gänzliche Ungeregeltheit unseres Steuerapparates in den südlichen Gebieten des Reiches, die Diskreditierung und unsachgemäße Behandlung der Zollfragen, welche der Korruption mehr Nährboden als dem Staate Einnahmeausficht bieten, die Lahmlegung des Einfuhrhandels durch gänzliche Einstellung der Zufuhren aus den mitteleuropäischen Staaten bei Begünstigung des Hafens von Saloniki mit seinen viel niedrigeren Einfuhrzöllen, die um 50 Prozent verminderte Agrarproduktion in den Gebieten des einstigen Königreiches Serbien, die bereits sichere Ausfuhrlosigkeit einer Obstausfuhr in diesem Jahre, die verpaßte Konjunktur in der Getreideausfuhr, die Lahmlegung der landwirtschaftlichen Industrie durch willkürliche Ein- und Ausfuhrverbote, die gänzliche

## Gottscheer Eindrücke.

Wer das Gottscheer Ländchen von früher her kennt, wird geneigt sein, bei einem flüchtigen Besuche eine große Umwandlung festzustellen, deren Beginn etwa in die Tage des Umsturzes zurückreichen dürfte. Allein, wer Land und Leute nicht nach den Ortstafeln beurteilt, sondern nach dem Charakter und der Gesinnung der Bevölkerung, der wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß Veränderungen auf Firmenschildern und Aufschriftstafeln durchaus nicht immer das Abbild geänderter Nationalitätenverhältnisse sind.

Amerikanische Rückwanderer, die nach langen Jahren der Trennung wieder in den Kreis der Familie oder in die Gemarkung des Heimatdörkchens zurückkehren, reiben sich vorerst verwundert die Augen, wenn sie auf den Ortstafeln Bezeichnungen lesen, die ihnen absolut ungeläufig sind. Das Gottscheer Sprachgebiet zählt eine Stadt und 171 Ortschaften, deren rein deutscher Charakter durch Jahrhunderte unbestritten geblieben ist. Die Ortstafeln, welche nur zum kleinen Teile slawische Anklänge verraten, haben sich im Volksgebrauche durch eine mehr als halbttausendjährige Vergangenheit eingelebt. Allüberall ist man bemüht, alte Gepflogenheiten, Sitten und Trachten vor dem nivellierenden Einflusse der Gegenwart zu schützen.

Wie seltsam, daß man altes Volksgut, sobald der betreffende Stamm nicht der Staatsnation angehört, so gedankenlos preisgibt, zumal, wenn es sich um

sprachliche Dinge handelt! Dem staatlichen Prestige schenken ja wohl durch die Neuprägung künstlicher Ortstafeln, die kaum ein halbes Jahrhundert alt sind, Genüge geleistet; sie aber auf den Ortstafeln ausschließlich zur Geltung zu bringen, würde eine klug beratene Behörde, die begreifliche Empfindlichkeiten zu verletzen sich hätte, sicherlich unterlassen haben.

Ueberhaupt zeigt es sich, daß in sprachlicher Beziehung ein gewisses Entgegenkommen gegenüber der Bevölkerung mit den staatlichen Interessen wohl vereinbar gewesen wäre. Die Gottscheer verstehen nämlich, obwohl sie ringsum von Slowenen umgeben sind, die slowenische Schriftsprache nicht. Sie können sich zwar zum Teile mit ihren slawischen Nachbarn in der slowenischen Kulgarsprache ganz auskömmlich verständigen, die sie sich im wechselseitigen Verkehr oder beim Militär angeeignet haben, aber um irgend eine amtliche Zustellung oder Vorladung zu ergründen, dazu reichen ihre slowenischen Sprachkenntnisse beileibe nicht aus.

Und so muß der Gottscheer Bauer, der den Inhalt einer slowenischen Zuschrift erforschen will, zuweilen einige Stunden weit, das heißt, in den meisten Fällen bis zum Herrn Pfarrer wandern. Wenn man mit der Bevölkerung auf dem flachen Lande auch nur wenige Worte wechselt, so wird die Klage über solche sprachliche Unzulänglichkeiten sicherlich durchwegs geäußert werden. Umso erstaunlicher ist es, daß die Behörde, die in einem demokratischen Staate ja mit dem Volke in engster Fühlung stehen sollte, hiervon nichts weiß und nichts hört!

Den Volksschulen im Gottscheer Ländchen, die bis zum November 1918 durchwegs deutsch waren, sind in rascher Reihenfolge fast allenorts slowenische Klassen angegliedert worden, welche, auch wenn sich deren Schüleranzahl zwischen eins und fünf bewegt, seither zu Hauptklassen erklärt wurden. Es wird behauptet, daß es ein Fehlschluß wäre, anzunehmen, daß die Kinder, welche die slowenischen Abteilungen besuchen müssen, von ihren Eltern hiezu veranlaßt würden, da letztere in den meisten Fällen der slowenischen Sprache überhaupt nicht mächtig seien, und es ist allen Ernstes versichert worden, daß solche Kinder nicht nur zu Hause, sondern auch untereinander ausschließlich in der gottscheerischen Mundart verkehren. Jedenfalls würden, wenn diese Wahrnehmung richtig ist, jene recht behalten, welche erklären, daß jedes Volkstum, so wichtig auch der Einfluß von Kirche und Schule sein mag, seine tiefsten und zähesten Wurzeln in der Mundart, in der Sprache des Hauses hat.

Ohne es auszusprechen, scheinen sich die Gottscheer gleichsam instinktiv bewußt zu werden, welchen Rückhalt sie an ihrer Mundart haben. Eine Erscheinung, die jedermann, der das Ländchen von früher her kennt, ganz eigenartig anmutet, fällt z. B. in der Stadt Gottschee sofort auf: daß nämlich auch die gebildeten, die „studierten“ Leute zum Teil in der Mundart reden. Dieser scheinbaren Belanglosigkeit liegt, wenn man sich aufs Deutlichste vergegenwärtigt, ein tiefer Sinn zugrunde: der Gottscheer, dessen Schriftsprache öffentlich verpönt ist, zieht sich

Zudolenz, mit der unsere leitenden Stellen der Lösung der sozialen Fragen gegenüberstehen und die aus alldem folgende Unlust zur Arbeit und Produktion, zur gewissenhaften Pflächterfüllung jedes einzelnen der Gesamtheit gegenüber, sowie schließlich die soziale Unzufriedenheit und Verzweiflung, welche unser öffentliches Leben beherrschen — all dies sind Momente, die uns mit Recht bezweifeln lassen, ob unser Staatshaushalt auch zum gegenwärtigen Dinar-Kurse über jene Einnahmen wird verfügen können, auf welchen unsere Ausgaben in französischen Franc-Kurse berechnet worden sind.

Wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, — und mit ihm können wir nicht rechnen, so lange man unsere Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht von Grund aus ändert —, so stehen wir trotz aller Kommissionen, die den Auftrag erhalten haben, Vorschläge gegen die Steuerung zu erörtern, — eine Aufgabe, deren Lösung den Nobelpreis verdient — vor einer weiteren Verteuerung aller Lebensbedingungen und demzufolge auch vor einer Serie immer neuer Nachtragskredite, welche das Budget illusorisch machen wird, ob es nun im Verordnungswege oder als Gesetz in Kraft treten sollte.

Was das Agramer Tagblatt hier ausführt, ist durchaus nicht neu und wurde von uns zum großen Teil in wiederholten Aufsätzen eingehend besprochen. Wenn wir trotzdem diese Darstellung wiedergeben, geschieht es, um darzutun, daß sachgemäße Besprechungen wirtschaftlicher Lebensprobleme des Staates von der sogenannten führenden Presse in Slowenien, die ihre Spalten übrigens lieber mit alltäglichen Quengelen füllt, nicht mit demselben nächsten Ernst behandelt werden wie beispielsweise vom zitierten Agramer Blatte.

## Aus der Nationalvertretung.

Das in der Sitzung vom 2. September angenommene Wahlgesetz ist vom Thronfolger-Regenten unterfertigt worden und hat also Gesetzeskraft erlangt. Die Wahlen in die Konstituante, an denen sich die optionsberechtigten jugoslawischen Staatsbürger bekanntlich nicht beteiligen können, sollen am 28. November vorgenommen werden. Wie verlautet, wird die große Nationalversammlung, welche die Verfassung und die Staatsgrundgesetze beschließen soll, am 12. Dezember in Belgrad zusammentreten.

In der Sitzung vom 3. September stellte unter anderem der sozialistische Abgeordnete Vaso Knežević an den Minister des Innern eine Anfrage, warum die kommunistischen Gemeinderäte der Stadt Belgrad nicht in ihre Pflichten eingeführt wurden. Ueber die Frage, ob der Minister des Innern das Recht hatte, die Mandate der gewesenen kommunistischen Gemeinderäte für null und

in seine Häuslichkeit zurück und zur gottscheerischen Häuslichkeit gehört jeder, der die Mundart spricht.

Es soll bei dieser Gelegenheit nicht verschwiegen werden, daß die Angabe von einer Gottscheer Mundart insofern einer Nichtigstellung bedarf, als es deren vier gibt, die, untereinander durchaus verständlich, doch den Redenden sofort als Angehörigen eines ganz bestimmten Gottscheer Tales erkenntlich machen. Diese Mundarten sind, so behauptet man, für einen erwachsenen Menschen schlechterdings unerlernbar und insbesondere für eine schriftslowenische Zunge unnachahmlich.

Bei geselligen Zusammenkünften, insbesondere bei gewissen häuslichen Arbeiten, woran sich auch die Nachbarn beteiligen, erschallt wieder häufiger als früher das Gottscheer Volkslied. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß im Lande bei 800 Lieber im Schwange seien. Allen ist eine gewisse Schwermut eigen, da der unergiebigere Ackerboden, der die körperlichen Mühen und Strapazen nur mit langer Frucht belohnt, einen rechten Frohsinn nicht aufkommen läßt. Der Gottscheer war ja schon seit Jahrhunderten auf einen Nebenverdienst angewiesen (Hausterhandel) und die Auswanderung nach Amerika, die in der jüngsten Zeit wieder überhand nimmt, ist ein tristes Zeugnis für die Untüchtigkeit dieser Karstgegend. Wenn deshalb jemand den Ehrgeiz haben sollte, den nationalen Charakter des Gottscheer Landes durch eine künstliche Ansiedlung zu verändern, so würde er weder den betreffenden Siedlern einen Dienst erweisen, noch auch schließlich das angestrebte Ziel erreichen.

nichtig zu erklären, entspann sich eine Erörterung, welche schließlich in großen Lärm ansetzte. Vizepräsident Dr. Ribar ordnete hierauf eine Pause an. Nach der Pause wurde die Wahl des Parlamentspräsidenten mittels Stimmzettel, welche in Kouverts abgegeben wurden, vorgenommen. Von den 144 Stimmen entfielen 128 auf Dr. Stanjlo Bukčević, der bis zum Jahre 1918 Vizepräsident der serbischen Kammer war, 16 Stimmzettel waren leer. Zum Vertreter des Parlamentspräsidenten wurde Dragotin Pečić gewählt. Erster Vizepräsident ist Dr. Johann Ribnikar, dessen Vertreter Dr. Vladislav Pečić, zweiter Vizepräsident Dr. Adolf Ribnikar, dessen Vertreter Josef Jon.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Eine politische Reise des Thronfolger-Regenten.

Der Thronfolger-Regent Alexander ist, bloß von seinem Personalsekretär begleitet, mit dem Orient-Express nach Paris abgereist, wo er, wie amtlich mitgeteilt wird eine Zeitlang bei seiner Schwester Helena inkognito zu Gast sein wird. In politischen Kreisen wird jedoch versichert, daß die Reise des Thronfolger-Regenten von großer politischer Bedeutung sei und auf unsere auswärtige Politik einen entscheidenden Einfluß ausüben könne. Man verweist in diesem Zusammenhange darauf, daß sich zur gleichen Zeit auch der Außenminister Dr. Trumbić in Paris aufhalten werde. Allem Anscheine nach handle es sich um die Verwirklichung des französischen Planes, in das französische Bündnis mit Ungarn und Rumänien auch Jugoslawien einzubeziehen. Die eigentliche Ursache der Regierungskrisen.

Die Neue Zürcher Zeitung veröffentlicht eine längere Schilderung über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im dreinamigen Königreiche, in welcher es unter anderem heißt: Anlässlich der letzten Ministerkrise wurde der Bevölkerung vorerzählt, daß die Neubildung des Kabinetts am passiven Wahlrecht der Lehrer gescheitert sei; die wahre Ursache bestand jedoch im Widerstande gegenüber Frankreich, welches von Jugoslawien verlangte, daß es gegen Sowjetrußland mit bewaffneter Hand auftreten müsse. In natürlicher Folge hiervon haben sich die politischen Kreise um einen neuen Freund umgesehen. In Jugoslawien ist es heute kein Geheimnis, daß dieser Freund einstens — Deutschland werden könnte; denn Deutschland war niemals ein direkter Feind, sondern nur der Verbündete der Feinde. Die neue deutsche Verfassung war bei der soeben ausgearbeiteten jugoslawischen Verfassung mit Rücksicht auf die Lösung der föderalistischen Frage maßgebend. Das andere Moment ist

Für die Gottscheer Intelligenz hat sich seit der Errichtung des jugoslawischen Staates ein neues Auswanderungsgebiet eröffnet, nämlich das Banat. Das Gottscheer Obergymnasium existiert zwar nicht mehr, da es im Februar 1919 (also mitten im Schuljahre) zu einem Untergymnasium, das nun Klassenweise slowenisiert wird, umgestaltet wurde, und die Landesregierung hat in logischer Erkenntnis des zwecklosen Fortbestandes eines deutschen Studentenheimes die Umwandlung des Gebäudes kurzerhand in einen Dijasät dom dekretiert, wobei sie sich anscheinend die rechtliche Regelung der Besitzverhältnisse stillschweigend für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten hat. Aber aus der früher deutschen Anstalt ist doch eine große Anzahl von jungen Beamten, bzw. Professoren und Lehrern hervorgegangen, welche wegen ihrer Nationalität nunmehr in slowenischen Landen keine Anstellung finden können. Diese richten, sobald sie nicht schon außerhalb der Grenzen des dreinamigen Königreiches untergeschlüpft sind, ihre Blicke in das Banat, wo eine großzügigere Auffassung die Möglichkeit anschließt, daß bei der sachlichen Beurteilung eines Menschen nationale Scheuklappen angelegt werden. Ein ähnliches Los steht fast sämtlichen Gottscheer Lehrern bevor, welche, ungefahr ihrer 35, sich im Monate November l. J. der Lehrbefähigungsprüfung aus der slowenischen Sprache unterziehen müssen. Wenn man bedenkt, wie schwierig es für einen älteren Menschen ist, eine andere Sprache sich aneignen zu lassen, so wird man klarlich erkennen, daß der Ausfall der Prüfung, die sich auf die Umlernung

Deutschösterreich. Die Pläne des Donaubundes sind in Belgrad ebenso verfaßt, wie in Prag oder in Rom. So entsteht ein unfreiwilliges Bündnis mit den großdeutschen Ideen und damit ein immer größeres Interesse für Deutschland. Wenn auch die Stimmung in manchem Teile des Landes und in manchen Schichten der Bevölkerung sich gründlich geändert hat, so darf man doch nicht glauben, daß sich Jugoslawien in absehbarer Zeit für Deutschland orientieren werde. Dennoch kann diese Stimmung früher oder später maßgebend werden für Ereignisse, welche nicht nur für den Balkan, sondern für Europa von großer Bedeutung werden können. Die Ausführungen des neutralen Blattes, welche Slovenski Narod unter dem Titel „Die Wahrheit über unsere Verhältnisse“ zustimmend wiedergibt, bestätigen nur unsere eigenen Ansichten, welche wir in unserem Zeitungsbeitrag vom 15. August unter der Überschrift „Die europäische Krise“ wie folgt angedeutet haben: „Ob die wechselnden Konfliktstoffe (in der Regierung) nicht bloß scheinbare Neuherlichkeiten von viel gewaltigeren gegensätzlichen Strömungen sind, ist eine Frage, die sich heute öffentlich weder beantworten noch auch nur erörtern läßt.“ Es ist kennzeichnend für die Unorientiertheit unserer sogenannten führenden slowenischen Presse, daß sie solche naheliegende politische Zusammenhänge erst erkennt, wenn sie die krisenhaften Vorgänge im eigenen Lande durch die Brille des Auslandes zu betrachten Gelegenheit hat.

#### Wissenschaftliche Atmosphäre an der Laibacher Universität.

Unter dieser Überschrift schreibt Ing. S. Ferjančič im Slovenski Narod u. a.: Noch im vorigen Jahre konnten wir sagen: Was schadet es, wenn die internationale Kultur nicht mit der deutschen zu uns kommen kann, jetzt wird ja die Kultur der westlichen Völker, der Franzosen, Engländer usw. einen breit geöffneten Weg zu uns finden; heuer aber erkennen wir schon, daß auch dieser Kultur der Weg zu uns sehr erschwert ist, erstens wegen der Valuta, zweitens deshalb, weil diese Völker glauben, daß wir kulturell beiläufig auf derselben Stufe stehen wie die verschiedenen Völkerschaften in ihren Kolonien. Infolge dieser Hindernisse leben wir jetzt ohne ausländische Kultur, ungefähr so, wie man ohne Zucker oder ohne Milch lebt; deshalb wird unsere Presse bald auf der gleichen Stufe stehen wie jene von Venezuela oder Guatemala und während sich unsere Nachbarn für die neuesten epochalen Erfindungen auf dem Gebiete der Biologie und Physik begeistern, wissen wir kaum, daß in der jüngsten Zeit auf diesem Gebiete überhaupt etwas geleistet wurde; und die Gerüchte über diese Erfindungen interessieren unsere Öffentlichkeit kaum noch, weil anstelle dessen das Interesse für den Empfang der Orkisten in Belzes bzw. für die Belgrader Ränke getreten ist. Das ist nicht mehr Laibacher Totenstarre, das ist schon jugoslawische Totenstarre. Um unsere Universität zu belebenden,

sämtlicher Fachausdrücke aus der Botanik, Mathematik usw. erstreckt, vollkommen dem Wohlwollen der betreffenden Kommission anheimgestellt sein wird. Da alle Gesuche um Wüherung dieser Vorschrist, bzw. Hinausschiebung des Termines bisher erfolglos geblieben sind, so wird die Behauptung, daß der slowenische Staat in kleinlicher Verkennung des gestellten Zieles sich auch in diesem Falle eines Teiles seiner Intelligenz zu entledigen anschickt, kaum widerlegt werden können.

Es mag sein, daß in manchen Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß es nicht unbedenklich sei, einem anderssprachlichen Volksstamme seine eigene bodenständige Intelligenz zu belassen, daß vielmehr die Staatsraison die Anstellung solcher Beamten, welche der herrschenden Nation angehören, in den von nationalen Minderheiten bewohnten Gebieten erfordere. Aber gerade das Beispiel der Banater Schwaben, wo die einheimische Intelligenz unter der früheren Herrschaft zu den Magyaren übergegangen ist, beweist unzweideutig, daß die völkische Eigenart, wenn auch die Fundamente der Schule und Kirche zerbröckeln, auf einem granitnen Bollwerke ruht, das unzerstörbar ist auf dem Familienleben. Die Pflegerin und Trägerin der Häuslichkeit aber ist die Mutter!

Die Gottscheer planen, wie wir vernehmen, hewer einen eigenen Kalender herauszugeben, der das Heimatgefühl stärken und die Heimatliebe in allen Gottscheer Herzen befestigen soll. Auf dem Titelbilde wird die Gottscheerin in ihrem Brautkleide dargestellt sein. Fürwahr ein sinniger Einfall! Denn die festeste Säule des Gottscheer tums ist die gottscheerische „Rmo“, die Mutter. PIX.

müssen an die einzelnen Lehrstühle Institute, Seminarien, Laboratorien, Kliniken, Bibliotheken, mit einem Worte, alle jene tausenderlei Sachen angegliedert werden, welche in Jugoslawien nicht wachsen und welche uns die Entente nicht geben will. Weil es aber nicht angeht, das wir uns wegen jeder kleinsten Schraube nach Wien wenden, das uns den Bedarf erst nach einer argen Kauferei mit Belgrad liefert, deshalb müssen alle diese notwendigen Gegenstände in Jugoslawien selbst geschaffen werden. Kurzum, es muß an der Laibacher Universität eine wissenschaftliche Atmosphäre sich aufbauen, da nur in diesem Falle eine zielbewußte wissenschaftliche Tätigkeit möglich ist.

**Gründung einer Gottscheer Bauernpartei.**

Sonntag, den 29. August, wurde im Brauhause der Stadt Gottsche eine Versammlung abgehalten, in welcher die Gründung einer die gesamte Gottscheer Bevölkerung, also auch Slowenen, umfassenden politischen Organisation beschlossen wurde. Das Programm verlangt in wirtschaftlicher Beziehung die Stärkung und Förderung des Bauernstandes sowie aller auf dem flachen Lande lebenden und arbeitenden Bewohner, in politischer Beziehung die gerechte Behandlung aller Menschen ohne Unterschied der Nationalität vor den staatlichen und zivilen Behörden und den Schutz der politisch, national oder wirtschaftlich schwächeren Staatsbewohner vor der Willkür der stärkeren. Zum Obmanne der Organisation, welche den Titel Gottscheer Bauernpartei angenommen hat, wurde Herr Julius Wensch gewählt. Dem zehngliedrigen Ausschusse gehören Männer beider Nationalitäten auf Grund des Bevölkerungsschlüssels an.

**Der Streit um Montenegro.**

In der letzten Sitzung des italienischen Ministerrates äußerte sich der Ministerpräsident Giolitti über seine Unterredungen mit Lloyd George bezüglich der Lösung der Adriafrage. Giolitti habe die Gründe dargelegt, die dafür sprechen, daß Montenegro auch noch weiterhin ein unabhängiger souveräner Staat bleibe. Lloyd George habe die italienischen Argumente gewürdigt und zu verstehen gegeben, daß England gegen ein selbständiges Montenegro nichts einzuwenden habe, wenn sich hierüber mit Jugoslawien ein Einverständnis erzielen lasse.

**Ausland.**

**Ein Protest gegen die Angliederung Deutsch-Österreichs.**

Die Bundesgruppe Amerika des Andreas-Hofer-Bundes für Tirol hat, wie aus New York berichtet wird, an verschiedene Staatsmänner der Entente ein Protestschreiben gerichtet, in welchem die Ungerechtigkeit der Angliederung Deutsch-Österreichs an das Königreich Italien dargestellt wird.

**Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.**

Der Schweizer Bundespräsident Motta hat dem deutschen Gesandten in einem Gespräche die Mitteilung gemacht, daß Deutschland voraussichtlich im Oktober in den Völkerbund werde aufgenommen werden.

**Die deutsche Neutralität im russisch-polnischen Konflikte.**

Im Anschluß für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Reichsminister Simons, daß für Deutschland im russisch-polnischen Konflikte die Neutralitätspolitik die einzig richtige und mögliche gewesen sei und bleibe. Es seien Stimmen an ihn herangetreten, die ihn aufgefordert hätten, mit dem Bolschewismus gegen die Westmächte vorzugehen und auf diese Weise die Schranken des Versailler Friedens zu bedrohen. Diese Vorschläge habe er mit voller Ueberzeugung abgewiesen. Von anderer Seite sei er aufgefordert worden, sich gemeinsam mit den Westmächten gegen den Bolschewismus zu wenden. Auch dies war eine Unmöglichkeit und hätte den inneren Krieg zur Folge gehabt. Das russische Volk werde, wie auch die Entwicklung gehe, jeden, der sich jetzt zu seinen Angreifern geselle, auf lange hinaus als seinen Feind betrachten. Keine Macht, die mit Sowjetrußland im Kampfe steht, habe auf deutsche Unterstützung zu rechnen. Für die deutsche Politik sei der Grundgedanke der, daß die Sowjetregierung gegenwärtig die Macht in den Händen habe, also tatsächlich die Regierungsgewalt in Rußland darstelle. Der Minister führte sodann aus, daß sich in den deutsch-polnischen Beziehungen eine große Menge von Explosivstoff aufgehäuft habe. Wenn die von ihm angebotenen Verhandlungen nicht bald zu einem Ergebnisse führen würden, könnte es geschehen, daß der Kessel der deutschen öffentlichen Meinung übercoche.

**Ungarische Quertreiberien.**

Horty bereist die ungarischen Gebiete und rächt die Soldaten auf, jederzeit zum Kampfe bereit zu sein, weil Ungarn nicht verstümmelt bleiben dürfe. In Kürze werden an der deutschösterreichischen Grenze große Manöver abgehalten werden, ebenso auch an der jugoslawischen Grenze.

**Gefährliche Ausstandsbewegung in England.**

Außer den Seigern in den englischen Provinzen sind die Elektrizitätsarbeiter, die Bergarbeiter und die Arbeiter in den Papierfabriken in den Ausstand getreten.

**Die Brüsseler Finanzkonferenz.**

Das Programm für die internationale Finanzkonferenz, welche über Beschluß des Völkerbundes am 24. September in Brüssel abgehalten wird, enthält Vorschläge für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas, der nach den Gutachten des vorbereitenden Komitees nur bei verständnisvoller Zusammenarbeit aller Staaten durchgeführt werden kann. Es soll die Inflation des Kredites und der Zirkulationsmittel überall so rasch als möglich beendet und das Gleichgewicht im Staatshaushalte wiederhergestellt werden. Die Dienstleistungen durch beherrschende Betriebe unterhalb des Kostenpreises und die Zuschüsse für spezielle Güter und Dienstleistungen sollen abgeschafft und die militärischen Ausgaben zu Wasser und zu Lande auf das notwendigste beschränkt werden. Ansehen sind nicht für laufende Ausgaben zu verwenden, künstlich niedrige Bankraten müssen vermieden, schwebende Schulden so rasch wie möglich fundiert werden. Außerdem verlangt das Programm eine möglichst rasche und vollkommene Wiederherstellung des Handelsverkehrs zwischen den verschiedenen Ländern und macht die Gewährung internationaler Kredite von der Erfüllung gewisser Vorbedingungen abhängig.

**Angebliche Besetzung von Konstantinopel durch die Griechen.**

Einer römischen Meldung zufolge ist Konstantinopel von den Griechen besetzt worden. Offiziäre Romano, das Sprachrohr des Heiligen Stuhles, erklärt, daß diese Nachricht die Welt nicht kalt lassen dürfe. England und Frankreich, fügt das päpstliche Blatt hinzu, können niemals zugeben, daß Konstantinopel in griechischen Händen bleibe.

**Aus Stadt und Land.**

**Internationale Fußballwettspiele** wurden Sonntag, den 5. und Montag, den 6. September, zwischen den Athletik-Sportklub Cilli und der Grazer Fußballmannschaft Sturm ausgetragen. Den ausführlichen Bericht werden wir in der kommenden Sonntagnummer veröffentlichen.

**Internationale Wettspiele.** Freitag, den 10. September, spielt auf dem Sportplatz der Athletiker die Meistermannschaft von Tirol, der Innsbrucker Sportverein, gegen die erste Mannschaft des hiesigen Athletik-Sportklubs. Die Innsbrucker stellen eine erstklassige Mannschaft, welche der Wiener Klasse vollkommen gleich ist, sodas sie im Wettbewerbe mit den führenden Wiener Vereinen stets gut abgeschnitten haben. Die Gäste stehen an den beiden vorhergehenden Tagen, das ist am 8. und 9. September, mit der Laibacher Skirija im Wettbewerb. Dem Publikum kann aufs angelegentlichste empfohlen werden, sich dieses Wettspiel, welches für unsere Stadt in sportlicher Beziehung gewiß ein Ereignis darstellen wird, anzusehen. Beginn des Wettspieles um 6 Uhr nachmittags.

**Wettspiele in Cilli.** Samstag, den 4. September, spielte der Sportklub Svoboda gegen den Sportni Klub Gelse und verlor 4:2, Sonntag, den 5. September, der Laibacher Sportklub Svoboda gegen die Cillier Svoboda und siegte 2:1. Sonntag, den 5. September, nachmittags spielte der hiesige Sportni Klub gegen eine Fußballmannschaft aus Kravina mit 4:4. Sämtliche Spiele boten sportlich nichts Hervorragendes; sie wurden vom Verbandschiedsrichter Hraft vollkommen einwandfrei geleitet.

**Marburger Schulwesen.** In der Sitzung der Landesregierung für Slowenien vom 2. September wurde das Ersuchen der Marburger deutschen Bevölkerung, es mögen am Marburger Gymnasium deutsche Parallellassen eingeführt werden, mit der Begründung abgelehnt, daß das Realgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach für die Studierenden deutscher Nationalität in Slowenien vollkommen hinreichend sei, zumal da sich die Ab-

solventen des Realgymnasiums an den technischen Hochschulen inskribieren können, ohne noch eine Prüfung ablegen zu müssen. Die Wiedereröffnung der Marburger Lehrerinnenbildungsanstalt wurde für unnötig erklärt, da es ohnehin eine Ueberproduktion an weiblichen Lehrkräften gäbe. Der Landessekretär für Kultus und Unterricht habe zwar vor Monatsfrist dem Belgrader Kultusministerium einen ausführlichen Bericht über diese Angelegenheit erstattet und für den Fall einer günstigen Erledigung um einen entsprechenden Kredit gebeten, aber bis heute noch keine Antwort erhalten.

**An der Handelsschule in Groß-Becskerek** ist über Verfügung des Belgrader Kultusministeriums die Einführung von Parallellassen mit deutscher Unterrichtsprache mit Beginn des Schuljahres 1920 unter der Bedingung als zulässig erklärt worden, daß sich für jede deutsche Klasse mindestens 30 Schüler melden.

**Die Ablieferung und Abstempelung der Kriegsanleihe** und sonstiger Staatspapiere hat bekanntlich Montag, den 6. September, begonnen. Das Steueramt in Cilli ist jedoch noch immer nicht im Besitze der bezüglichen Druckformen, deren Einlangen vielmehr erst Ende dieser Woche erwartet wird. Unsere Öffentlichkeit wird sich langsam gewöhnen müssen, sich mit unserer Verordnungspraxis abzufinden, weil es sich hier anscheinend nicht um einen Zufall, sondern um eine Gewohnheit, wenn nicht gar um ein System handelt.

**Gefälschte Zwanzig-Dinar (20 K)-Banknoten.** Das ist der Schreckruf, mit welchem die Banknoten dieser Wertangabe von manchen Leuten, ja selbst von einigen Banken zurückgewiesen werden. Es sind Gerüchte verbreitet, daß Klischees dieser Noten existieren, doch entbehren solche Nachrichten, wie die feither eingeleiteten Untersuchungen ergeben haben, jeder tatsächlichen Grundlage. Bisher sind überhaupt erst acht Falsifikate festgestellt worden. Anscheinend sind verschiedene dunkle Elemente am Werke, die Beunruhigung der Bevölkerung durch Verbreitung übertriebener Meldungen zu vergrößern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Noten zu 20 Dinars, insoweit nicht Einschränkungen oder Verbote erfolgen, überall im öffentlichen Verkehre angenommen werden müssen.

**Die Ausfuhr von Kronendinar-Banknoten** doch gestattet. Das Laibacher Amtsblatt vom 30. August bringt unter Nr. 323 eine Verordnung des Belgrader Finanzministeriums vom 16. August, laut welcher die Grenzzollämter ermächtigt werden, jedem einzelnen Reisenden bei der Ausreise aus dem Königreiche die Mitnahme von Beträgen bis zu 1000 Dinar in Banknoten der Nationalbank oder in neuen Kroneneinar-Banknoten zu gestatten. Dagegen wird der Versuch, Beträge von über 1000 Dinar in den genannten Noten mitzunehmen, nach den bestehenden Befehlen als Schmuggel und außerdem mit der Beschlagnahme des Geldbetrages bestraft. Diese Verordnung ist bereits seit dem 23. August, an welchem Tage sie im Belgrader Amtsblatte erschienen ist, in Kraft. Trotzdem waren die Grenzzollämter hierüber nicht unterrichtet, was für Reisende, wie wir bereits berichtet haben, mannigfache Unannehmlichkeiten zur Folge hatte. Wir wollen hoffen, daß die Grenzzollämter nunmehr diese Verordnung zur Kenntnis nehmen und die Reisenden mit weiteren Plackereien verschonen werden. Es zeigt sich immer wieder, daß die Art der Verlautbarung unserer Verordnungen eine so primitive, um nicht zu sagen, ungeschickte ist, daß sich bei jeder wichtigeren Verordnung in der ersten Zeit Unzutümmlichkeiten ergeben, welche bei einigem guten Willen der in Betracht kommenden Regierungsstellen sicherlich leicht zu vermeiden wären.

**Das Grazer Tagblatt** ist nun desselben Verfahrens teilhaftig geworden wie der Arbeiterwille; die Entziehung des Postdebitus wurde nämlich ebenfalls amtlich verfügt mit der Begründung, daß das Blatt mit seiner Schreibweise den SHS-Staat besudelt habe, woraus hervorgeht, daß nach Aussperrung dieser beiden Zeitungen die Reinheit unseres Vaterlandes wieder in blendendem Glanze erstrahlt; bezugleich die Klugheit unserer Behörden.

**Wenn's wahr ist.** Von dem Ende August in Prag abgehaltenen tschechischen Katholikentage erzählt ein sozialdemokratisches Blatt, das freilich hievon etwas befangen ist, nachstehendes Geschichtchen. Als die Mitglieder der Marianischen Kongregationen vor dem erzbischöflichen Palais in Ovationen ausbrachen, da ertönte neben den Rufen „Hoch der Erzbischof! Hoch der Papst!“ auf einmal laut und kräftig der einstimmig ausgebrachte Ruf „Es lebe der liebe Gott!“

## Wirtschaft und Verkehr.

Das serbische Monopolgesetz ist auf das gesamte Gebiet des dreinamigen Königreiches ausgedehnt worden.

Die Branntweimbrennerei ist zufolge Verordnung des Finanzministeriums für den häuslichen Gebrauch ohne Steuerzahlung gestattet. Diese Verfügung tritt gleichzeitig mit der Annahme des Finanzgesetzes in Kraft und wird für Kroatien, die Wojwodina, Slowenien, Bosnien und Dalmatien in Geltung sein.

Erleichterung der Ausfuhr. Zweck der Erleichterung der Ausfuhr wird demnächst eine ganze Reihe von Artikeln zur Ausfuhr ohne Sicherung der Valuta freigegeben werden. Insbesondere sollen Weine, Mineralwässer, Käse, Chlor, Calcium, Karbid, Bausteine und andere Gegenstände freigegeben werden.

Der Handelsvertrag zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich ist von der Belgrader Regierung genehmigt worden, nachdem

die ursprünglich aufgetauchten Schwierigkeiten überwunden wurden. Die deutschösterreichische Regierung hat ihrerseits den Handelsvertrag ratifiziert, welcher bestimmt, daß Jugoslawien an Deutschösterreich eine größere Menge von Getreide und Rohstoffen zu liefern hat, während umgekehrt Deutschösterreich sich verpflichtet, fertige Industrieerzeugnisse abzugeben und mehrere hundert Lokomotiven leihweise zur Verfügung zu stellen.

Die freie Einfuhr aus Italien ist für folgende Artikel zugelassen: Paprika, Trauben, Kakao, Butter, Wachs, Häute, Farben, Arzneigegegenstände und Medikamente; verboten aber ist die Ausfuhr von Beindl und Opium in Fässern.

Die Zollbegünstigungen für die freie Einfuhr von Maschinen, Maschinenbestandteilen, Rohstoffen für die Industrie usw., deren Gültigkeit auf Grund der Verordnung vom 23. September 1919 Zl. 392 mit dem 23. September l. J. erlischt, sind, wie aus Belgrad gemeldet wird, um ein Jahr verlängert und noch auf einige andere wichtige Artikel ausgedehnt worden. Wenn diese Nachricht den Tatsachen entspricht, muß der Erwartung Ausdruck

gegeben werden, daß unsere Zollbehörden von der betreffenden Verfügung zeitgerecht verständigt worden, damit unser amtlicher Apparat der Außenwelt nicht wieder ein tragikomisches Schauspiel bietet, wie kürzlich anlässlich der Bewilligung zur Ausfuhr von Kronendinar-Banknoten.

Eine Konferenz aller Eisenbahnverwaltungen in Europa wird im Monate September in Bern stattfinden. Auf der Konferenz wird die Frage des Ueberganges von Eisenbahnen von einem Staate in den anderen erörtert werden. Es werden wahrscheinlich auch internationale Vereinbarungen für die Verwendung von Eisenbahnen im internationalen Verkehre abgeschlossen werden.

Aus Rumänien ist die Ausfuhr von Schafellen, Rindshaaren, Pferdemaßen, Hornmaterial und Hautabfällen verboten.

Summimangel wird sich nach der Ansicht von holländischen Industriellen bald allenthalben bemerkbar machen, weil große Summimengen besonders für die Automobilindustrie, die in Amerika immer größere Bedeutung gewinnt, benötigt werden.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie Herren-, Damen- u. Kindersportkappen.

Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft.

**M. Fröhlich, Kürschnerei und Kappen - Erzeugung**  
Celje, Kralj Petrova cesta Nr. 11.

## Für Holzgeschäft

wird für Kanzlei und Aussendienst tüchtige Kraft der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, gesucht. Anträge unter „Holzgeschäft 26301“ an die Verwaltung des Blattes.

Aufgenommen wird ein älterer Kom mis der Gemischtwarenbranche, tüchtiger Ein- und Verkäufer, als **Geschäftsleiter**

Volle, sehr gute Verpflegung im Hause. Gehalt nach Uebereinkommen. Gefl. Offerte an Anton Jaklin, Vitanje.

Benötige eine selbständige **Köchin** und ein besseres **Stubenmädchen**  
Offerte an M. Lukinić, Karlovac.

**Köchinnen**  
für Kroatien, 200—300 K per Monat, sucht Dienstbureau Brežice (Rann a. d. Save).

## Ingenieur

mit eigenen Instrumenten für Vermessungsarbeiten sofort gesucht. Gefl. Offerte unter „Hohes Honorar 26306“ an die Verwaltung des Blattes.

Ausländerin (Dame) erteilt Unterricht im selbständigen **Anfertigen von Schuhen**

jeder Façon. Kursdauer 2 Wochen. Anzufragen Kralj Petrova cesta 16, III. Stock, Tür 19.

## 2 Schreibmaschinen

zu verkaufen bei Udo Borgelt, Benjamin Ipavčeva ulica Nr. 10, nächst dem Spital.

## Verkäuferlicher Besitz

bestehend aus Winzerhaus mit drei Zimmern, 1 Sommerzimmer eingerichtet, Weingarten alter Bestand, Buchenwald, etwas Acker und Obstbäume, hauptsächlich Pfirsiche, und mehrere Kleintiere um 18.000 K zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26300

## Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise der Teilnahme sowohl während der Krankheit als nach dem Ableben unserer lieben Mutter, Frau

## ANNA TURIN

sprechen wir dem hochwürdigen Herrn Abt Ogradi für die persönliche Einsegnung, Herrn Reinisch von der Südbahn und allen jenen, die der teuren Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sowie für die schönen Blumenspenden den herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernden Söhne  
**Franz und Anton Turin.**

## Kaufe jederzeit

ausfuhrfreie Holzkohlen möglichst Spielfeld gestellt. Anträge an Holzhandlung Lober, Graz, Eduard Richtergasse Nr. 13, oder Laibach postlagernd.

## Wirtshaustische

zu verkaufen bei Anton Baumgartner, Gosposka ulica (Herrengasse) Nr. 30.

## Weinfässer

zu 20 Hektoliter, gesund, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bei Firma P. Novak, Celje-Zavodua.

## 3 Betten

mit tapeziertem Einsatze zu verkaufen. Anzufragen Miklošičeva ulica (Hermannngasse) Nr. 5, I. Stock.

## Zwei sehr schöne Glaskästen

geeignet für Bücher oder Silbergeräte, sind zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26279

## Schreibmaschinenreparaturen

aller Systeme übernimmt Udo Borgelt, Celje, Benjamin Ipavčeva ul. (Giselastrasse) Nr. 10.

Der **Athletik-Sportklub Hochenegg** gibt allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben seines lieben Kameraden, des Herrn

## Franz Wretschner

Gründer und Kapitän obigen Klubs welcher am 2. September um 1/3 Uhr nachmittags im Alter von 29 Jahren sanft verschieden ist.

Ruhe seiner Asche!  
Vojnik-Hochenegg, 4. September 1920.

Für den Verein: **Franz Senitz, Obmann.**

Die **Freiwillige Feuerwehr in Hochenegg** gibt die traurige Nachricht, dass ihr Hauptmann, Herr

## Franz Wretschner

am 2. September um 1/3 Uhr nachmittags verschieden ist. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen hat Freitag den 3. September vom Trauerhause in Hochenegg auf den Ortsfriedhof stattgefunden.

Vojnik-Hochenegg, 4. September 1920.

Für die Freiwillige Feuerwehr in Hochenegg:  
**Jul. Kovačič, Hauptmann-Stellvertreter.**

Die **Gastwirte-Genossenschaft in Hochenegg** gibt die traurige Nachricht, dass ihr Vorsteher-Stellvertreter

## Herr Franz Wretschner

am 2. September um 1/3 Uhr nachmittags verschieden ist. Das Leichenbegängnis des Verbliebenen hat Freitag den 3. September vom Trauerhause in Hochenegg auf den Ortsfriedhof stattgefunden.

Vojnik-Hochenegg, 4. September 1920.

Für die Gastwirte-Genossenschaft in Hochenegg:  
**Jul. Kovačič, Vorsteher.**